

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 29

Illustration: Das Reisebuch
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DANK an die stillen Helfer

Von Hanns U. Christen

Fern liegt es mir, meiner verehrten Kollegin Bethli in die Feder pfeuschen zu wollen. Ich gebe offen zu, daß mein heutiges Thema – die Einführung des Frauenstimmrechts in Basel – ihr ureigenes Gebiet ist. Dennoch drängt es mich, vom selben Thema zu schreiben. Es geschieht dies aus einem tiefempfundenen Gefühl des Dankes an jene, die in so aufopfernder Weise, aber ungenannt und im stillen, so viel dazu beigetragen haben, daß Basels Stimmbürger mit wuchtigem Mehr das Stimmrecht den Frauen in kantonalen Angelegenheiten zubilligten. Den Fräuleins übrigens auch.

Die stillen, ungenannten Helfer taten einen Meisterzug der Wahlpropaganda: sie nannten sich «Aktionskomitee gegen das Frauenstimmrecht». Merke wohl auf, oh Leser: gegen, nicht für. Und unter diesem Tarnnetz verbreiteten sie ein Flugblatt, auf dem besten aller Papiere, die ich je während einer Abstimmungskampagne bekam. Auf der ersten seiner vier Seiten stand «Frauenstimmrecht für Basel?», und auf der letzten Seite stand «Stimmen wir NEIN».



Hersteller: Brauerei Uster

Bereits die Wahl des Druckers verriet Genialität in der Propaganda. Das Flugblatt wurde im Ausland gedruckt, nämlich im Baselland. Das bewog eine schöne Zahl von seinen Lesern, schon aus Nationalstolz JA zu stimmen.

Einen weiteren Zuwachs an JA-Stimmen verschaffte das Flugblatt dadurch, daß es nicht aufzählte, welche Personen das Komitee bildeten. Der Schweizer wählt und stimmt bekanntlich ausschließlich nach streng verstandesmäßigen Prinzipien, und drum möchte er brennend gern wissen, wer in einem solchen Komitee sitzt bzw. herumsteht. Sagt man ihm das nicht, so wird er müff und gibt seine Stimme jemand anderem. Ein genialer Trick der stillen Ungenannten, das Komitee anonym zu belassen und dadurch viele weitere JA zu gewinnen!

Von ganz besonders großer Wirkung aber waren die Argumente, mit welchem die als «Aktionskomitee gegen das Frauenstimmrecht» getarnten vehementen Befürworter des Frauenstimmrechts für die gute Sache warben! Sie gingen von der Tatsache aus: der Schweizer Mann, der so verstandesmäßig stimmt, hat ein scharfes Gspür für den Wahrheitsgehalt und die Beweiskraft von Argumenten. Je blödsinniger man also solche Argumente auswählt, desto sicherer wird er sich von den Argumenten der anderen überzeugen lassen. Und mit einem bewundernswerten Scharfsinne vereinigten die stillen, ungenannten Helfer des Frauenstimmrechts (genannt «Komitee gegen das Frauenstimmrecht») die blödsinnigsten Argumente, die ich seit langer Zeit vereint sah.

Sie nannten die Befürworter «zahlenmäßig kleine Gruppe». Das bewog jeden Mann, der sich seiner Verantwortung gegenüber der Minderheit bewußt ist, zum Frauenstimmrecht JA zu sagen. Sie schrieben, die Schweizer Frau gehöre «zu den rechtlich bestgestellten Frauen der Welt». Jeder Stimmbürger, der seine Nase schon ins Ausland gesteckt hat, erkannte sofort, daß dies ein Unsinn und eine Unwahrheit ist, und schon war er bereit, JA für die Gleichberechtigung der Frau (wenigstens in politischen Dingen) zu stimmen. Sie schrieben, die Einführung des Frauenstimmrechts würde «auch die Frauen nurmehr zu Angehörigen dieser oder jener Parteirichtung abstempeln». Da wir schließlich ein Parteienstaat sind, mußte jeder politisch Denkende sagen: dann müssen wir das Frauenstimmrecht umso dringender haben, denn die Parteien sind unser politisches Fundament. Und schon stimmte er JA. Ein großer Erfolg der stillen Ungenannten.

Aber noch weitere Argumente trugen die stillen, ungenannten Helfer für die Annahme des Frauenstimmrechts zusammen. Sie schrieben: das Frauenstimmrecht müsse eine Einschränkung der heutigen Bürgerrechte bringen. Der kluge Leser



wußte: je weniger Rechte das Volk hat, desto größer sind seine Bürgerrechte (nämlich die Rechte auf Regiert-werden, Unter-Bureaukratie-seufzen, Steuern-bezahlen-dürfen und weitere Rechte in undemokratischen Staaten). Und drum stimmte er JA zum Frauenstimmrecht. Noch ein weiterer Geniestreich gelang den stillen, ungenannten Helfern: sie packten verwegene ein aktuelles Thema an. Man wußte, daß Nationalrat Peter Dürrenmatt die Gesamtrevision der Bundesverfassung, des Grundgefüges unseres Staates, in die Diskussion warf. Und sie wußten, daß eine solche Revision des Grundgefüges am Platze ist. Also schrieben sie: Die Einführung des Frauenstimmrechtes rührt an das Grundgefüge unseres Staates! Damit bewogen sie alle, die für eine Revision der Verfassung zugänglich sind, ihr JA in die Urne des Frauenstimmrechts zu legen. Wahrlich, ein Genie war da am Werke!

Da es aber selbst unter den Män-

nern solche gibt, die eher für emotionale als für verstandesmäßige Argumente zugänglich sind, fügten die stillen Helfer noch einen Gedankensatz für diese Männer hinzu. Sie schrieben: «Ist es ritterlich, der Frau die Pflicht zur aktiven Politik aufzubürden?» Aktive Politik aber bedeutet unter anderem, daß man Frauen dann auch in politischen Versammlungen sehen wird, und das bewog die emotionalen Männer unwiderstehlich zum JA fürs Frauenstimmrecht.

Schließlich packten die stillen, ungenannten Helfer auch noch jene Stimmbürger an, die gerne Denksportaufgaben lösen oder Sinn für Logik haben. Sie schrieben, daß die Struktur der Familie durchs Frauenstimmrecht in höchstem Maße gefährdet würde, indem der Mann dann in der Erziehung nicht mehr die notwendige väterliche Autorität habe. Und dann fügten sie bei, daß 30 Prozent aller unserer Rekruten Milieuschäden aufweisen. Der Logiker mußte denken: ein Drittel der Rekruten hat Milieuschäden, weil die väterliche Autorität in der Erziehung wirkt. Folglich muß die väterliche Autorität dort unangebracht sein; Zeit, daß man diesen Burschen die mütterliche Autorität zeigt! Und auch er stimmte JA fürs Frauenstimmrecht.

Sie sehen, liebe Leser: so muß man's machen, wenn man in einer Abstimmungskampagne Erfolg haben möchte. Und drum blieb der Erfolg in Basel auch nicht aus und krönte die stillen, ungenannten Helfer mit dem Lorbeer des Sieges. Ich aber möchte diesen stillen Ungenannten hiermit öffentlich für ihr Tun, für ihre Klugheit und für ihren Einsatz für die gute Sache von Herzen die wackeren Rechten schütteln und Danggerscheen sagen. Sie haben ihre Sache gut gemacht. Mögen sie in anderen Kantonen, in denen noch ums Frauenstimmrecht gekämpft wird, kongeniale Nachahmer und Gleichgesinnte finden!

